

Der Bote vom Welz. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Der „Kranke Mann“.**

Aus Konstantinopel kommt das sensationelle Gerücht geflogen, daß auch Sultan Abdul Hamid die „eristen Besorgnisse“ der Ärzte erwecke und daß der Sitz seines Leidens, wie bei seinen Vorgängern — im Gehirn zu suchen sei. Vor Jahresfrist pflegte man solche Meldungen spöttlich als russische Fabrikate zu bezeichnen und mit einem feinen Lächeln hinzuzufügen, daß der Padiſchah hoffentlich noch nicht so wahnsinnig sein werde, die Wünsche des Czarenreiches zu erfüllen. Heute denkt man nicht mehr an Verleumdung und Tendenzläge, man ist an den Wahnsinn der Sultane schon gewöhnt. Das „Haus Osman“ scheint der erblichen Geistesunmachtung verfallen, und das Serrailleben hat aus der einstigen Heldendynastie eine Familie von blöden Schwächlingen gemacht. Ein Spielball ihrer Einnichten und Lebsweiber, ruinierten diese unseligen Fürsten ihr ohnedies zerrüttetes Reich, die Palast-Offiziere diktierten die Entlassung der Minister, welche ihnen nicht zu Gesichte stehen, und man erzählt, daß Abdul Hamid wie ein Kind geweint habe, als er unter dem Druck seines Schwagers und „Obersthofmeisters“ (Mahmud Damat) das Verbannungsdekret gegen Midhat unterzeichnen mußte. Seitdem aber sollen beim Padiſchah jene Anfälle von Schrecken und Mißtrauen wechseln, an denen sein Oheim und sein Bruder gelitten haben, und Abdul Hamid sich mit albernen Phantasien und kindischen Amusements beschäftigen, die dem Arzte nur zu gut als Symptome einer rasch verlaufenden Gehirnverweichung bekannt sind.

Von der menschlichen Seite betrachtet, kann uns das Schicksal des Sultans nur wenig Theilnahme abringen. Abdul Hamid hat sich die Sympathien des europäischen Publikums vollständig verschertzt, der Streich gegen Midhat gab ihm den Todesstoß in der Achtung des Abendlandes. Ob die Kaiserpuppe am Bosporus jetzt Abdul Hamid oder Reshad heißt, wäre also der Welt vollkommen gleichgiltig. Der bevorstehende Thronwechsel will indessen auch von der politischen Seite angesehen werden, und in dieser Hinsicht könnte man jede neue Erschütterung entschieden nur als ein Unglück bezeichnen. Rußland würde einen solchen Anlaß mit beiden Händen ergreifen, um endlich den ersehnten Vorwand zum Loszuzug zu gewinnen. Der Sturz Abdul Aziz' wirkte seinerzeit betäubend auf das Czarenreich, der Fall Murad's traf die Moskowiter in halber Rüstung, während die Entsetzung Abdul Hamid's ihnen wahrscheinlich das Signal zur sofortigen Invasion erteilen würde.

So stellt sich die Lage des Ostens täglich, ja beinahe stündlich in trüblichem Lichte dar. Auf dem Thron des Osmanenreiches eine wahnsinnige Dynastie, Khalifen und Beziere in wildem Ringeltanze, die mohamedanische Welt reis zum Untergang, Rußland auf der Lauer, um wie eine wilde Raue auf seine prädestinierte Beute loszuspringen, die anderen Mächte rathlos, unweins, zaghaft vor den kommenden Ereignissen und doch unfähig, sie hintanzuhalten, das ist heute die Orientfrage, jene geheimnißvolle Sphinx, die durch ihren scheinbaren Schlummer so lange die Welt in Täuschung wiegte, während sie sich jetzt brüllend aufrichtet und die civilisirte Welt mit ihren zerfleischenden Tagen bedroht. Was aber die Türkei anbetrifft, scheinen die Flammenschriften an ihren Palästen wirklich auf einen Untergang mit Schrecken hinzudeuten. Das Factum scheint diese alternde Herrschaft der Vernichtung geweiht

zu haben und wie ihre stolzen Despoten in der Nacht des Geistes hinabtaumeln, sinkt sie selber in den politischen Abgrund, der ihre Existenz spurlos verschlingen wird. Drei wahnsinnige Khalifen nacheinander, wahrlich die Trias ist würdig, den Leichenzug eines greisenhaften Barbarenstaates anzuführen.

**Württemberg.**

\* Wir erhalten von befreundeter Seite folgende Mittheilung: Schon seit mehreren Jahren verwende ich bei meinen Neubauten zu Kiegelwänden die Steine aus der Fabrik Vulkanischer Bausteine des Herrn Carl Koch in Zuffenhausen bei Stuttgart. Obgleich ich im Anfang selbst gegen die Waare bezüglich der Erfüllung ihres Zweckes etwas mißtrauisch war, hatte ich doch innerhalb ca. 6 Jahren Gelegenheit, dieselben als ein ausgezeichnetes zweckdienliches Material kennen zu lernen. Besonders macht diese Fabrik, durch die hauptsächlich in den letzten 2 Jahren, ohne Rücksicht auf die Kosten bedeutend verbesserten Mischungen, eine sehr trockene, leichte, und schöne Waare, und haben mich meine Versuche, wobei ich diese Steine, selbst bei ungünstigster Witterung, zum Kiegeln für Inn- und Außenwände anordnete, über Erwarten befriedigt. Bei Benützung dieses Materials in einem Gebäude kann sofort nach Ausbau desselben geputzt und tapeicirt werden, ohne Feuchtigkeit befürchten zu müssen, auch haben diese Steine eine Haltbarkeit, welche jedem andern Kiegelgemäuer die Spitze bietet, und mit der Länge der Zeit sichtlich stärker wird. Selbstverständlich kann ich nur von dem Fabrikate des obigen Herrn reden, da auch hier, wie in jedem Artikel Nachahmungen stattfinden, deren Empfehlung ich nicht übernehmen möchte. So viel mir bekannt, soll auch in Ihrer Gegend eine Verkaufsstelle dieser Steine in Kürze errichtet werden, was von dem bauunternehmenden Publikum gewiß beachtet werden dürfte.

Ludwigsburg, 21. Febr. Dem Wächter des Gasthauses zur Krone wurden kurz nacheinander Abends aus dem Hansgang einige Fäßchen Bier, darunter eines mit 50 Liter, entwendet. Trotzdem es der Wirth für gerathen hielt, seine Bierfäßchen, um dem Dieb das Handwerk zu legen, nun in das Vorzimmer zu stellen, hatte der Veltiere gestern Nacht die Freiheit, in das Zimmer zu gehen, ohne sich von den im anstoßenden Lokal sitzenden Gästen, zu welchen die Thüre offen stand, abschrecken zu lassen, und wollte sich wieder ein Fäßchen Aktienbier holen. Während er im Begriff war, dasselbe zur Thüre hinaus zu schaffen, kam die Mutter der Wirthin dazu; die couragirte Frau hielt den Vurschen fest und schrie um Hilfe; es gelang ihm jedoch, sich von der Frau loszureißen. Der Wirth und einige Gäste verfolgten ihn und als er in die Lindrastraße einbiegen wollte, sprang er gerade dem bekannten kräftigen Poizmann W. in die Arme, welcher ihn sofort erkannte und in Sicherheit brachte.

Winnenden, 22. Febr. Der abgebrannte Frachtkasten (oder Rehtscheuer) war 145 Fuß lang, 54 breit, und bis zum First 78 hoch; die Grundmauer 25 Fuß hoch, bei entsprechender Dicke. Dieser mächtigen Mauer, der Windstille und dem U. stande, daß fast alles Gebäck ins Innere kürzte, ist es zu verdanken, daß alle umstehenden Gebäude unversehrt blieben, (von der Hitze zerstörte Fensterscheiben abgerechnet). Die Leuchtkraft des Brandes war so stark, daß man auf dem fünf Stunden entfernten Hohenasperg glaubte, es brenne in dem unmittelbar am Fuße desselben liegenden Dorfe Asperg. Ein verkommenes Individuum, das die Volksstimme

gleich an demselben Tage noch als Brandstifter bezeichnete, ist inzwischen gefänglich eingezogen worden, obwohl derselbe zu den unversicherten Beschädigten gehört.

**Geislungen**, 22. Febr. In dem benachbarten Mülhhausen wurde dieser Tage eine ältere Frau aus dem Wasser gezogen. Die Legalinspektion ergab, daß man ihr zweifelsohne Gewalt angethan hatte, weshalb gestern Verhaftungen vorgenommen wurden.

— In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wurde in Horb in einem Uhrenladen eingebrochen und etwa 40 Uhren (wovon solche von über 1000 Mk. Werth) gestohlen. Von den Dieben hat man bis jetzt leider noch keine Spur entdeckt.

### Ausland.

**Wien**, 21. Febr. Mit großer Sicherheit tritt die Meldung auf, daß die Eröffnung der russischen Feindseligkeiten gegen die Türkei unmittelbar bevorstehe, und daß in kürzester Frist eine Aundgebung zu erwarten stehe — vielleicht schon unterwegs sei — in welcher Rußland die Mächte verständigt, daß und warum es sich genöthigt sehe, seinen Forderungen, die auch die Forderungen Europa's seien, nunmehr bewaffneten Nachdruck zu geben. Ob der Kriegserklärung noch ein Ultimatum vorangehen werde, darüber laufen die Nachrichten auseinander.

**Wien**, 22. Febr. Das Herrenhaus hat ohne Debatte den Gesetzentwurf betriffs d. r. Bewilligung eines Kredites 600,000 fl. zur Beschickung der Pariser Weltausstellung angenommen.

**Paris**, 20. Febr. Bei den Festungsbauten von Dünkirchen ist ein eigenthümlicher Unfall eingetreten. Man baute Bassins und eine Brücke und war beinahe mit denselben fertig, der Fängdamm war schon abgebrochen, die Genie-Offiziere glaubten bis zum Mai die sämtlichen Arbeiten vollendet zu sehen; da haben sich plötzlich alle Mauern gesenkt, die Pfeiler sind geborsten und fast zusammengefallen, so daß alles Geleistete zerstört ist und neu gemacht werden muß. Man schätzt den Schaden auf 300,000 Fr.

**Paris**, 23. Febr. Dem „National“ telegraphirt sein Correspondent Jezierski aus Konstantinopel: „Will Rußland den gegenwärtigen Zustand bis Mai fortsetzen, so muß die Pforte losschlagen. In diesem Fall ist die Zurückberufung Midhat's gewiß. Der Brief Midhat's an den Sultan ist echt. Das Original befindet sich in den Händen Mahmud Damad's. Eohem bleibt vorläufig Großvezir.“

**Türkei**. Die Gerüchte von der düsteren Stimmung der Bevölkerung in Konstantinopel und von Unruhen, die befürchtet würden, wurden zwar amtlich dementirt, waren aber nichts weniger als unbegründet. Wie nämlich neuerdings gemeldet wird, haben die Softas dem Sultan eine Petition überreicht, in der sie die Rückberufung Midhat Pascha's kategorisch verlangen. Die Softas warten nur die Entscheidung des Sultans ab, um über ihr ferneres Verhalten schlüssig zu werden. Sie sind sämtlich bewaffnet und ihre Lehrer stehen an der Spitze der Bewegung. Sollte der Großherr dem Gesuch der türkischen Studenten nicht Folge geben, wie es wahrscheinlich ist, dann würden die Softas zu den Waffen greifen. Die friedlichen Einwohner der türkischen Hauptstadt leben in Furcht vor den nahenden Ereignissen. Handel und Wandel stocken. Die Regierung läßt zwar alle Moscheen und Mederesse's scharf bewachen, man hat aber zur Kraft des Großveziers wenig Vertrauen. Im Volke wie im Heere gibt sich ein entschieden revolutionärer Geist kund. Der Sultan läßt zwei Panzerschiffe in der Nähe des Palastes Dolma-Bagdsche stationiren, um sich im Falle eines Aufstandes auf die Schiffe flüchten zu können. Auf neue Ueberraschungen aus der türkischen Hauptstadt kann man also vorbereitet sein. Entweder Contre-Revolution und Wiedereinsetzung Midhat's, oder Eohem Pascha's Entlassung und deswillen, weil er den eigentlichen Intrigant n gegen Midhat und dem Hof-Gefinde noch viel zu ehrlich ist und an der constitutionellen Reform, wie er versprochen, festhalten will. In letzterem Falle ist Mahmud Damad Pascha sein Nachfolger und wird die reaktionären Pläne vollends zur Reife bringen.

In **Konstantinopel**, ist am 19. Febr. ein amtlicher Ausweis über die türkische Flotte erschienen. Es sind von Panzerschiffen vorhanden: 6 Fregatten, 9 Korvetten, 2 Monitore und 5 Kanonenboote. Die hölzernen Schiffe sind: vier Kriegsschiffe, 4 Fregatten, 7 Korvetten, 15 Wachschiff, fünf Schooner, 4 Kanonenboote, 2 kaiserl. Yachten, 10 Aviso-boote, 43 Transportschiffe. Im Ganzen: 116 Schiffe von 101,12 Tons, 2570 Pferdekraft, 759 Geschütze und 15,038 Mann Besatzung. (2 Panzerfregatten und 2 Panzerkorvetten werden auf der Themse gebaut.)

**London**, 20. Febr. Rußland wie die Türkei fahren fort,

große Quantitäten Kriegsmaterial aus den Ver. Staaten zu beziehen. Rußland — schreibt der amerikanische Correspondent der „Times“ unterm 6. ds. — kauft hauptsächlich Schießpulver, während die Türkei sich mit Waffen und Patronen versorgt. Rußland hat mehrere Monate hindurch unsere ersten Pulvermühlen in ungewöhnliche Thätigkeit versetzt und nun kommt in Newyork eine Ladung von 150 Tonnen Pulver an, um für seine Rechnung unverzüglich verschifft zu werden. Die Türkei hat die Winchester-Arms-Company in Newhaven seit 1870 beständig beschäftigt; sie läßt auch Waffen in Providence und anderwärts fabriciren. Sämtliche erste amerikanische Fabrikanten von Waffen, Schießpulver und anderem Kriegsmaterial haben seit Monaten volle Zeit gearbeitet, um großartige Bestellungen für türkische, russische oder österr. Rechnung auszuführen. Die Winchester-Company verfertigt täglich 500,000 Stück Patronen und Kartätischen und hat bereits 100,000,000 Stück nach Konstantinopel gesandt, wo die meisten derselben gefüllt werden.

**Washington**, 23. Febr. Nachdem die Plaidoyers vor der Fünftehner-Commission beendet worden sind, wird letztere voraussichtlich noch heute ihre Entscheidung über die Präsidenten-Wahl aussprechen. — Die Commission, welche über die Ausrüstung einer Nordpol-Expedition und die Errichtung von Niederlassungen als Ausgangs-Punkte von Polar-Forschungs-Reisen in Berathung getreten war, hat einen günstigen Bericht erstattet.

## Mannigfaltiges.

† (Eine Bittschrift.) Folgende wörtlich getreue Bittschrift sandte ein Vater, dessen Sohn Soldat werden sollte, an König Friedrich Wilhelm IV.: „Thränenwerthester König! Eure Majestät werden gütigst verzeihen, wenn ich Ihren Thron besteige! Ich bin Seidenwirker. Voriges Jahr brachte ich meinen Sohn zu Wort (er wurde confirmirt), dieses Jahr zum Tischler. Mein Sohn soll drei Jahre dienen, es könnte mit einem Jahre abgethan sein und wird schon gehen. Eure Majestät haben ja schon bei mancher Gelegenheit ein Auge zugedrückt, drücken Sie noch einmal ein Auge zu.“

## Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle  
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Leo war es, als schnürte sich ihm das Herz zusammen, als müsse er in seinem tiefen Schmerze laut aufschreien. Aber er glaubte wenigstens bisher das Geheimniß seines Herzens gegen Jedermann so gut gewahrt zu haben, daß er die Rolle eines völlig Unbefangenen übernehmen könne und müsse.

„Sophie?“ sagte er mit tonloser Stimme und starrte lächelnd, das neugierig und zweifelnd scheinen sollte. „Sophie? Du scherzest. Das arme unbedeutende Hoffräulein?“

„Das arme, unbedeutende Hoffräulein gilt mehr mit ihrem Worte, als der erste Minister des Landes.“

„Aber ich habe doch von ihrem Einflusse noch nicht das Mindeste bemerkt?“

„Sie geizt nicht nach dem Einflusse, sondern er wird ihr genöthigt; sie ist zu klug, um mit demselben zu prunken, und dennoch naiv genug, um zu glauben, daß es ihr endlich doch gelingen werde, diesen alten Sünder, den Herzog in seinen alten Tagen noch auf bühne-Bühnen zu lenken. Sie glaubt ihn zu bessern, indem sie auf seine Sinnesart eingeht, und soll neulich einer intimen Freundin gegenüber ihr Geheimniß damit beruhigt haben, daß es das schwerste und edelste Opfer sei, auf sich selbst zu verzichten, wenn man sich dadurch in die Lage versetze, Andern in reichlichem Maße Gutes erweisen zu können. Daß sie in den alten Bräutigam verliebt ist, glaube ich selbst nicht; dazu beweist sie in andern Dingen viel zu viel guten Geschmack. Sie ist eben nur eine reizende kleine Schrämerin, oder eine vollendete Künstlerin in der Verstellung und dann nicht minder interessant. Jedenfalls sorgt sie bei aller Unherzigkeit doch stets dafür, daß ihr Herz nicht mit dem Verstande durchgeht.“

Leo arhmete tief und schwer. „Die Herzogin — es könnte ihr doch auf die Dauer nicht entgehen — sie würde es nicht mehr dulden — ich kann es noch immer nicht glauben.“ Er brachte die Worte nur mit Mühe hervor, sie schienen ihn ersicken zu wollen.

„Die alte Dame weiß sicher darum, aber sie ist durch ihren Gemahl niemals vermöht worden und muß sich wohl sagen, daß ihre verblühten alten Reize den vermöhten alten Herrn jetzt noch weniger zu fesseln vermögen, als sie es früher und in jüngeren Jahren vermocht haben.“

„Als verständige Frau fügt sie sich in das Unvermeidliche und wählt von zwei Uebeln das geringere. Und als geringes Uebel muß es ihr unstreitig erscheinen, wenn, statt des früh-eren wilden Lebens bei Hofe, der Herzog sich jetzt dem milden Scepter einer klugen Gabriele fügt, welche Takt genug besitzt, um niemals die schuldige Achtung gegen die Herzogin selbst bei Seite zu setzen, und Weisheit genug, um jedem, selbst dem leisesten Anstoß zum Scandal gleich von Anbeginn an zu begegnen. Wir können wirklich stolz sein auf unsere hübsche kleine und kluge Cousine.“

„Aber — Beweise!“ stöhnte Leo, indem er das Gesicht zur Seite wendete, weil es ihm schier unmöglich dünkte, seine Gefühle länger vor Heinrich zu verbergen, der nichts davon zu ahnen und heute ganz besonders zum Plaudern aufgeleget zu sein schien.

„Beweise? Liebster Schoß, Beweise? Ich sage es ja, da Du viel zu ehrlich und treuherzig, und zum Hofmanne gleich in der Farbe verbohben bist. Beweise? Ei so thue doch nur die Ohren auf und lausche auf das, was man sich in den engsten Hofkreisen als tiefstes Geheimniß zuflüstert! Beweise? Thue doch nur die Augen auf und sieh die eigenthümliche Güte, das eigenthümliche Wohlwollen, mit welchem das herzogliche Paar Sophien behandelt, die zarten Rücksichten, welche man ihr überall, wohin sie kommt, erweist, die reizende Unbefangenheit, mit welcher sie, wie eine kleine Prinzess, Alles das hinnimmt! Pflegt man so ein einfaches, unbedeutendes Kammerkätzchen zu behandeln? Pflegt eine Kammerjungfer, oder ein armes Hoffräulein — ich weiß nicht, unter welchem Titel man Sophien in das übrige Hesperonal einzureihen gewohnt hat — so anzutreten? Und sieh doch nur den würdigen Herrn Oberforstmeister, wie er Sophien hegt und überwacht und bedient; wie er ihr jeden Wunsch an den Augen abzulesen bemüht ist. Woher stammt denn sein ganzer Einfluß bei Hofe? Wer von Beiden hält das Andere? Er Sophien? oder nicht vielmehr Sophie ihn? Er hat Sophien an den Hof gebracht; Sophie weiß das, sie ist ihm dankbar und fördert ihn, wo sie kann; und wenn es noch seinen rastlosen Bemühungen gelingen sollte; Sophie in der Residenz selbst oder in deren Nähe auf eine anständige und möglichst noble Weise unter die Haube zu bringen, so ist er des Dankes vom Herzog und von Sophien gewiß, und dann wohl der einflußreichste Mann im ganzen Lande.“

Leo lehnte todtenbleich das Haupt zurück. All sein erträumtes Glück, all seine seligsten Hoffnungen sah er in einem einzigen Augenblick vernichtet und in Trümmern, und wieder brettete sich die alte trostlose Leide um ihn aus. Also deshalb hatte der Herzog ihn so mit Beweisen von Wohlwollen und Gunst überhäuft? deshalb hatten die Bekannten Sophiens ihn so häufig Anlaß gegeben, Sophien in Gesellschaft zu begegnen? deshalb hatte der Oberforstmeister so eifrig jede Gelegenheit benützt, um Sophiens mit Lob und Anerkennung zu erwähnen? Und Sophie selbst? — Ihn schauderte. Welches teuflische Attentat hatte man gegen seine Ehre, gegen seine heiligsten Gefühle ausgeübt! Wie dankte er der Vorsehung, daß er das Geheimniß seines Herzens noch gegen Jedermann gewahrt hatte, daß er noch frei und in der Lage war, die Fäden, welche eine höfische und ehelose Intrigue bereits um ihn gesponnen hatte, mit einem einzigen Ruck zu zerreißen.

Heinrich schien erst jetzt das veränderte Aussehen seines Veters zu bemerken. „Was hast Du?“ fragte er theilnehmend. „Was ist Dir? Ist Dir nicht wohl? Du siehst heute etwas leidend aus.“

„Ich glaube, ich bin krank. — Vielleicht auch nur die Cigarre — ich weiß nicht, wie mir ist — schon beim Aufstehen — ich brauche frische Luft — vielleicht legt sich's dann.“

„Wenn Du meinst, so laß uns ausfahren. Vielleicht zerstreuen Dich einige Besuche in der Stadt.“

Leo schauderte; er schüttelte heftig mit dem Kopfe. „Keine Besuche mehr!“ stöhnte er. „Ich glaube, die Besuche haben mich erst krank gemacht. Das Leben hier taugt nichts für mich. Die Luft hier kommt mir so dumpf, so drückend, so schwül vor. Ich muß wieder fort, wieder auf Reisen gehen. Ich brauche Aufregung, ich brauche lustige, ausgelassene Gesellschaft. Hier halte ich es nicht länger aus.“

„Das war schon längst meine Ansicht, und ich habe mich im Stillen darüber gewundert, wie Du es so lange hier hast aushalten können. Aber wir können uns doch unmöglich gleich in dieser Stunde ohne alle Vorbereitungen in den Wagen setzen und in die weite Welt reisen.“

„Am liebsten wäre es mir. Ohne allen Abschied fort, fort, so weit als möglich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

## Niederfranz Welzheim.

Heute

Sonntag den 25. d. M.

### PRODUKTION.

von Abends 7 Uhr an, wozu die Herren Ehrenmitglieder, sowie Freunde des Gesangs, die sich als Ehren- oder singende Mitglieder aufnehmen zu lassen wünschen, in den Saal des Gasthofs zum Stern freundlich eingeladen sind.

### Der Ausschuß.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges. !!

## Von höchster Wichtigkeit !!!

Durch ein glänzend bewährtes Kurssystem werden auf kürzestem Wege alle geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, heimliche Gewohnheiten und deren Folgen, als Impotenz, Pollut, Nerven Schwäche, Aussf. und Hautkrankten, ohne Anwendung schädlicher Mittel (Quecksilber oder Jod u. c.) radical mittelst eines einfachen Verfahrens gründlich geheilt. —

Schriftliche Meldungen sind unter Angabe der Art und Dauer des Leidens vertrauensvoll zu richten an

C. W. Telle,  
Berlin, Neuenburgerstraße 9.

!! Correspondenz unter strengster Discretion. !!

## Weis

schön weiß, 10 Pfd. für 160 Pfennig, empfiehlt

W. Weismann's W.  
in Alfdorf.

Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, daß eine reine unverfälschte Chocolate das gesündeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln haftet jedem Conumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu Wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Etablissement zur Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik, der einzigen in Deutschen Reichs ernannt. Auf der Weltausstellung in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten größeren Geschäften vorräthig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufsstellen befinden.

A l f d o r f.

**Tuch & Buxkin,**

namentlich geeignete Sorten billigen schwarzen Tuchs zu Kleidern und billigen  
Buxkins zu Hosen, —

für **Confirmanden,**

empfehlen

W. Weismann's Ww.

**Offert auf Pfahl-Lieferung.**

Der Weingärtner-Verein in Winterbach bedarf ca. 25—30,000 Pfähle und wollen sich Lieferungs-lustige mit ihren Offerten bis 5. März 1877 unter Preisangabe wenden an

**Alb. Schnabel**  
in Winterbach.

**Die Fabrik Vulkanischer Bausteine**

von

**Carl Koch in Zuffenhausen bei Stuttgart**

empfehlen hiemit ihr Fabrikat in anerkannt bewährter Dualität den Herren Bautechnikern und Privaten bestens. Als Agent ist

Herrn **G. J. Schippert**, Kaufmann in Waldhausen, aufgestellt, welcher sowohl Bestellungen als etwaige Anfragen erledigen wird.

**Carl Koch,**  
Fabrik Vulkanischer Bausteine.

Silberne Medaille.



Ehrendiplom.

Die größte und berühmteste

Wollspinn- und Weberei

**Schreckheim,**

Station Dillingen zwischen Ulm-Augsburg,

Ulm a. D. 1871.



München 1875.

ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abwerg.** Zufolge größter Auswahl passendster neuester Maschinen, vermag sie jeden Rohstoff der natürlichen Faserlänge nach entsprechend und vorzüglich zu spinnen und zu zwirnen und ist Jedermann eingeladen, davon selbst Einsicht zu nehmen. Ablieferung erfolgt schnelligst.

Die Bahnfracht ist her und hin frei mit Ausnahme für zu geringe Mengen. Das Dreheln erfolgt unentgeltlich und wird der Hanf auch ungerieben, der Flachs geschwungen angenommen. — Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinn- und Webfabrik sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln. Die Agenten:

H. Hohly in Welzheim.

Frz. Schierle, Küfer in Herlikofen.

G. Schauffler in Althütte.

J. Knödler in Lorch.

G. J. Schippert in Waldhausen.

J. G. Wahl in Plüderhausen.

M. Burr in Gmünd.

Müller, Buchbinder in Alfdorf.

Fr. Saccop jr., in Comburg  
b/Hall.

A. Wörkle in Rudersberg.

Chr. Lang in Winnenden.

**Steinberg.**

Es werden circa 500 Stücke gebrachte  
oder neue

**Hopfenstangen**

schon von 4 Meter an sofort zu kaufen  
gesucht.

Nähere Auskunft erteilt:

G. Glaser zur Rose.

**Strohüte**

zum Waschen und Facouiren nach den  
neuesten Formen für Herrn und Damen  
besorgt, wenn dieselben bald an Unter-  
zeichnete abgegeben werden.

**Pauline Trufemüller.**

Welzheim den 24. Febr. 1877.

Redaktion Druck und Verlag von  
G. L. Unterzuber.

Schorndorf.

Am Donnerstag den 1. März  
(Holzmarkt) Vormittags 11 verkaufe  
ich in meinem Hause beim Bahnhof  
im Aufstreich:

einige neue und 4 ge-  
brauchte Hobelbänke,  
Zengrahmen u. Schrei-  
nerwerkzeug;

ferner

Roß- u. Weißbuchene  
Diehle von 1—4 Zoll Stärke,  
5jährige Bödseiten und etwas  
Bretter.

Th. Kettner.

**Häringe,**

ächte Holländer, hat eine neue Sendung  
erhalten und empfiehlt solche billigt

Adolf Berthemer.

**Die Serbisch-Türkische Frage.**

Allerneuestes Bezirspiel, pr. Dbd. 4  
Mark, gegen Nachnahme.

Carl Wainer, München,  
6. Bindenmachersgasse 6.

Ein Buch, welches 68 Auflagen

erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren  
Empfehlung, diese Thatsache ist ja der  
beste Beweis für seine Güte. Für Kranke,  
welche sich nur eines bewährten Heil-  
verfahrens zur Wiedererlangung ihrer  
Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches  
Werk von **doppeltem Werth** und eine  
Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum  
handelt, an ihren Körpern mit neuen  
Arzneien herumzueperimentiren, wie dies  
noch sehr häufig geschieht. — Von dem  
berühmten, **500** Seiten starken Buche:  
„Dr. Miry's Naturheilmethode“ ist bereits  
die **68.** Auflage erschienen. **Tausende**  
**und aber Tausende** verdanken der  
in dem Buche besprochenen Heilmethode  
ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen,  
darin abgedruckten Atteste beweisen.  
Veräume es daher Niemand, sich dies  
vorzügliche **populär-medizinische**, 1  
Mark kostende Werk baldigst in der näch-  
sten Buchhandlung zu kaufen oder auch  
gegen Einsendung von 10 Briefmarken  
a 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-  
Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche  
Lehtere auf Verlangen vorher einen 100  
Seiten starken Auszug daraus gratis und  
franco zur Prüfung versendet.

**Frankfurter Gold-Kurs.**

vom 23. Februar 1877.

	Rmk.	Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G.
Dukaten	9	60—65
20-Franken-Stücke	16	26—30
Englische Sovereigns	20	35—40
Dollars in Gold	4	16—19
Russische Imperiales	16	75—80